



Zum bereits fünften Mal nahmen die Schüler aus den Grundkursen und dem Leistungskurs Biologie an dem „Studientag Stammzellforschung“ mit Vorträgen und Workshops teil.

Embryonale Stammzellforschung im Fokus am Kopernikus-Gymnasium

Querschnittsgelähmt in Singapur

RHEINE. „Empfehle ich einem querschnittsgelähmten Freund eine Stammzelltherapie in einer Klinik im fernen Singapur?“ Mit fiktiven Szenarien wie diesem setzten sich die Schüler der Grundkurse und des Leistungskurses Biologie der Jahrgangsstufe Q1 (Klasse 11) am Kopernikus-Gymnasium auseinander. Der Studientag zur Stammzellforschung ist zum festen Bestandteil im Schulprogramm geworden; er fand jetzt zum fünften Mal statt.

Dr. Sira Groscurth und Dr. Benjamin Huppert vom Stammzellnetzwerk NRW führten die Schüler in zwei Impulsvorträgen an den Forschungsbereich heran. Das Stammzellnetzwerk NRW mit Sitz am Life Science Center in Düsseldorf verknüpft nicht nur Forschungsergebnisse miteinander, sondern schafft auch Raum für interdisziplinäre Betrachtungsweisen der Stammzellforschung.

näre Betrachtungsweisen der Stammzellforschung.

Groscurth eröffnete ihren Vortrag mit der Frage: Was sind eigentlich Stammzellen? Die Schüler erfuhren, dass sich Stammzellen grundsätzlich vermehren können und in der Lage sind, sich weiter in Gewebszellen zu differenzieren. Je nach Zellteilungsstadium kann aus einer Stammzelle ein neuer Organismus entstehen oder eine Zelle, die bestimmte Gewebetypen hervorbringt. Die promovierte Biologin gab Einblicke in die Methoden der Stammzellgewinnung sowie in die Arbeitsfelder der aktuellen Forschung.

Huppert stellte Überlegungen zur ethischen Bewertung der Stammzellforschung dar. Dabei sind nicht nur die Ziele im Auge zu behalten, sondern auch die Wahl der Mittel, mit denen diese Ziele ver-

folgt werden, denn daraus ergeben sich unmittelbare Folgen für Patienten. Das Abwägen dieser Folgen führt dann zu einer ethischen Bewertung. Begleitet wird diese Bewertung von rechtlichen Vorgaben, die in den einzelnen

„Die Schüler erkannten die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen programmierter Stammzellen.“

Staaten sehr unterschiedlich sein können. Vor diesem Hintergrund schilderte Huppert den Weg von der Idee eines Forscherteams bis zum zugelassenen Medikament, der zahlreiche Testphasen durchläuft und mitunter 15 Jahre andauert. Zudem setzt

sich das Gesundheitssystem in Deutschland für gleiche Behandlungsmöglichkeiten der Patienten ein. Damit entscheidet nicht der Geldbeutel, sondern die Zugehörigkeit zu einer Krankenkasse über die Behandlung.

Ausgestattet mit dem Wissen zur Stammzellforschung und mit dem Einblick in ethische und juristische Betrachtungsweisen, gingen die Schüler in vier Workshops und erarbeiteten zu den verschiedenen Fallbeispielen Lösungsansätze, die sie anschließend im Plenum vorstellten und diskutierten.

Der eingangs skizzierte Fall der Therapieempfehlung für den querschnittsgelähmten Freund in Singapur löste eine Diskussion aus. „Nach Abschluss der Behandlung ist der Patient sicher um 15000 Euro Behandlungskosten ärmer, aber den Patientenbe-

richten zur Folge erlangen viele Patienten teilweise oder gar vollständig ihre Fähigkeit zu gehen wieder“, wurde die Ausgangslage dargestellt.

Nachdem anfänglich der „Griff nach dem letzten Strohhalm“ für viele das Argument für eine Therapieempfehlung darstellte, kamen im Verlauf der Diskussion Zweifel auf. Die Frage nach einer ausreichenden Erprobung des Verfahrens und möglicher negativer Folgen für den Patienten konnte nicht beantwortet werden. Unter ethischen Aspekten erschien die Teilnahme an dieser Therapie eher fragwürdig und verlangte nach kritischen Nachfragen.

Mit vielen Eindrücken endete der Vormittag, aber nicht ohne die sechste Auflage für das Jahr 2021 zu vereinbaren.

MV vom 11.02.2020